

Uffmann, Gunnar; Guth, Theresa

## Johanna – "Am schönsten war die 10. Klasse"

Külker, Anna [Hrsg.]; Guth, Theresa [Hrsg.]: *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler\*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 85-91. - (Impuls Laborschule; 13)*



Quellenangabe/ Reference:

Uffmann, Gunnar; Guth, Theresa: Johanna – "Am schönsten war die 10. Klasse" - In: Külker, Anna [Hrsg.]; Guth, Theresa [Hrsg.]: *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler\*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 85-91* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-306906 - DOI: 10.25656/01:30690; 10.35468/6108-07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-306906>

<https://doi.org/10.25656/01:30690>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der:

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Gunnar Uffmann und Theresa Guth*

## **Johanna – „Am schönsten war die 10. Klasse“**

### **Fallskizze**

*„Liebe Johanna, du gehörst zu den absoluten Erfolgsstorys dieser Schule. Es ist wirklich bewundernswert, wie du dich in den letzten Jahren entwickelt hast und darauf kannst du mächtig stolz sein!“ (LEB Jahrgang 10)*

Mit diesen Sätzen beginnt die Betreuungslehrkraft den zusammenfassenden Bericht über Johanna, den sie, wie alle anderen Schüler\*innen, am Ende ihrer Laborschulzeit erhält. Bei Johannas Einschulung in den Jahrgang 0 beschreibt ihre Mutter sie als *„Kind mit besonderen Auffälligkeiten“* (Mutter zit. nach Betreuungslernkraft). Schon sehr früh nimmt sie wahr, dass Johanna sich sehr langsam entwickelt und erkennbar hinter gleichaltrigen Kindern zurück ist. Diese Wahrnehmung wird durch die medizinische Diagnostik bestätigt: Bei Johanna werden gravierende frühkindliche Entwicklungsstörungen festgestellt, die die Bereiche der Sprache, der Motorik und Wahrnehmung betreffen. In der Schule zeigt sie gerade zu Beginn ihrer Schulzeit große Angst vor neuen Situationen, ist auffällig schüchtern und zurückhaltend. Ihr Auftreten ist von Unsicherheit geprägt, sie spricht nicht oder kaum mit anderen Kindern und knüpft nur schwer Kontakte. Aufgrund der kontinuierlich notwendigen Unterstützung, die über das allgemeine pädagogische Maß hinausgeht, wird während Johannas zweiten Jahres an der Laborschule ein Portrait im Bereich Lernen erstellt, in dem vielfältige Förderbedarfe benannt werden. Insbesondere die Sozialkompetenz, das Selbstvertrauen, die Motorik, die Konzentration und Aufmerksamkeit sowie der gesamte sprachliche und mathematische Bereich soll im besonderen Fokus der Förderung stehen.

### **Soziale Beziehungen – „Mit am schönsten war die 10. Klasse, weil man da die Leute in seiner Klasse schon besser kannte“**

Im Verlauf der ersten drei Jahre in der Stufe I ist es Johanna immer besser gelungen, soziale Kontakte aufzubauen. Wie alle Kinder der Laborschule steht auch für sie während ihrer Zeit an der Laborschule ein mehrfacher Gruppenwechsel an. Der Wechsel aus dem Haus 1 (Stufe I) in die Jahrgangsmischung der Stufe II bereitet Johanna Sorge. Sie befürchtet,

*„dass die Auswahl an Freunden so 'n bisschen verringert [werden könnte, denn] dann wird das noch alles gemischt und dann kommt man mit Leuten zusammen, die man vielleicht auch gar nicht so gerne mag.“ (Johanna)*

Aber auch in ihrer neuen Lerngruppe gelingt es Johanna, „mit den meisten Kindern der Gruppe ein freundlich-friedliches Verhältnis“ (Betreuungslehrkraft) aufzubauen. Sie erlebt allerdings Streitereien innerhalb der Gruppe als „relativ stressig, da gab's eigentlich immer so 'n Stress und Zickereien und ja, das war halt, ich würd' sagen, das war relativ schwierig, dass die Klasse so zusammenkommt“ (Johanna).

Ein gutes Klima innerhalb der Gruppe scheint ihr schon im frühen Kindesalter wichtig zu sein. Harmonisieren „die Leute alle nicht so ganz zusammen“ (Johanna), fällt ihr das schnell auf. Wenn sie dann in anderen Gruppen beobachtet, dass „sich alle von Anfang an super gut verstehen“ (Johanna), kann es vorkommen, dass sie „so ein bisschen neidisch darauf“ (Johanna) ist.

Erst ab der 7. Jahrgangsstufe wird die Schulzeit für sie „relativ schön, da hatte ich dann auch relativ viele Freunde und das war dann ganz gut“ (Johanna). Und sie resümiert: „Am schönsten war die 10. Klasse oder halt so die Achte und Neunte und Zehnte, weil man da die Leute in seiner Klasse schon besser kannte“ (Johanna). Dass Johanna zu dieser Einschätzung gelangt, ist für ihre Lehrkräfte nicht erstaunlich. Auch in ihren Berichten wird deutlich, dass es Johanna im Laufe der Zeit nicht nur innerhalb ihrer Gruppe, sondern auch in den Parallelgruppen gelungen ist, einen engen Freundeskreis aufzubauen. „Du verstehst es, deine Interessen mit denen deiner Mitschüler und Mitschülerinnen zu verbinden und deinen Schultag auf diese Weise beruhigt zu gestalten“ (LEB Jahrgang 0), so steht es bereits in Johannas erstem Lernentwicklungsbericht.

Gegen Ende der Stufe II findet sich in den Lernentwicklungsberichten ein Hinweis darauf, dass Johanna sich bemüht, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und ihr dies auch gelingt:

*„Du zeigst dich im Umgang mit den anderen Kindern deiner Gruppe und den Erwachsenen nicht mehr so zurückhaltend wie früher manchmal, hast immer besser gelernt deine eigenen Ansichten überzeugend zu vertreten, ohne die Anliegen der anderen Kinder deiner Gruppe zu vernachlässigen. Das erfreut Mitschüler, Mitschülerinnen und die Erwachsenen gleichermaßen.“ (LEB Jahrgang 5)*

Gleichzeitig kostet sie das Knüpfen sozialer Kontakte und die Gestaltung neuer Beziehungen viel Energie. Oft ist Johanna enttäuscht, wenn es ihr nicht gelingt, Freundschaften so zu schließen, wie sie es beispielsweise bei ihrer Schwester wahrnimmt. Sie benötigt entsprechend intensive Unterstützung seitens der Lehrkräfte, um akzeptierter Teil der Gruppe zu werden. Herausforderungen wie diese sorgen immer wieder dafür, dass es Johanna schwerfällt, in den Arbeitsprozess zu finden und das zu schaffen, was für sie eigentlich möglich gewesen wäre.

Der Wechsel von der Stufe II in die Stufe III und damit in die jahrgangshomogene Lerngruppe der Sekundarstufe gestaltet sich für Johanna hürdenreich:

*„Weil ich relativ schüchtern war und, na ja, quasi die Leute, mit denen ich gerne befreundet sein wollte, die kannten sich alle schon. Und die Leute, mit denen ich schon in der Gruppe war, waren ja genau die Leute, mit denen ich nicht befreundet sein wollte.“ (Johanna)*

Über die Zeit gelingt es ihr aber immer besser, diese Beziehung auszugestalten und weiterzuentwickeln. Und sie steht in ihrem abschließenden Entwicklungsbericht im Jahrgang 10: *„Im Schulleben beobachten wir dich als eine zufriedene Schülerin und du hast viele Freunde innerhalb der Gruppe, aber auch im Jahrgang, gefunden“* (LEB Jahrgang 10).

### **Unterstützung – „Und sonst hat mir immer total gut gefallen, dass die Lehrer so ziemlich [engagiert] waren“**

Im Rückblick auf ihre Zeit an der Laborschule empfindet Johanna, dass auch die Lehrkräfte mit dazu beigetragen haben, dass es ihr gelungen ist, sich als sozial integriert wahrzunehmen. Sie spricht rückblickend davon, *„dass quasi die Lehrer auch auf einen so eingegangen sind, in der 6. Klasse, als ich da auch so ’n bisschen Probleme hatte, in die Gruppe reinzukommen, haben mich meine Lehrer da auch so unterstützt“* (Johanna).

Ihrer Meinung nach haben aber auch *„Teamwork-Arbeiten“* (Johanna) im Sportunterricht und die Klassenfahrten dazu beigetragen, dass der Gruppenzusammenhalt gestärkt und sie Teil der Gruppe wurde. So erinnert sie sich an

*„so ’ne ganz verrückte Klassenfahrt, wo wir [die Gruppe] gewandert sind und quasi nicht wussten, wo wir hingehen und da haben wir dann auch so Aktionen gemacht, wie zum Beispiel, dass man in den Kletterpark geht und dann aufeinander vertrauen musste und sich selber sichern musste und sowas. Das hat dann auch irgendwann geholfen.“ (Johanna)*

Die Bemühungen der Lehrkräfte, durch solche gruppenbildenden Maßnahmen eine *„relativ vielfältige Klasse“* (Lehrkraft), also eine sehr heterogene Lerngruppe, zu einem harmonischen Gruppenleben zu führen, kann sie wertschätzen. Sie betrachtet den Gruppenbildungsprozess als gelungen und für sich selbst als bedeutsam für ihr Wohlbefinden in der Stammgruppe.

Nicht nur Klassenfahrten, sondern auch jährlich wiederkehrende Aktionen in der Schule wie den schulinternen Weihnachtsbasar, dessen Vorbereitung mit einigen Gruppenprozessen sowie zusätzlichen Vorbereitungen durch die Lehrkräfte verbunden ist, hat Johanna geschätzt. Es habe ihr *„immer total gut gefallen, dass die Lehrer so ziemlich [engagiert] waren [und] dass die Lehrer einem auch so ’n bisschen das Gefühl von so ’nem Team oder so vermittelt haben“* (Johanna).

## Schulische Leistungen – „*Es hätte mich auch frustriert, hätte man früher Noten bekommen*“

Neben dem sehr ausgeprägten Bedürfnis, einen engen Freundeskreis innerhalb der Schule aufzubauen, ist es für Johanna schon früh in ihrer schulischen Laufbahn sehr wichtig, gute Leistungen zu zeigen. Fällt es ihr zu Beginn der Stufe II noch nicht so leicht, sich auf die Lerninhalte einzulassen und konsequent an ihnen zu arbeiten, so zeigt sie hier schon im zweiten Jahr dieser Stufe eine deutliche Verbesserung:

*„Zielgerichteter als früher lässt du dich auf die Lerninhalte ein, hast dein Durchhaltevermögen deutlich verbessert. Dass es immer noch Steigerungsmöglichkeiten gibt, weißt du selbst am besten.“ (LEB Jahrgang 4)*

Schon in diesem jungen Alter bemüht sich Johanna, die Schwierigkeiten, die sie teilweise mit den schulischen Inhalten hat, auch durch außerunterrichtliche und außerschulische Arbeit auszugleichen. Ihr Engagement wird immer wieder gelobt, wie hier von ihrer Betreuungslehrkraft in der Stufe II:

*„Den Bereich Deutsch mit seinen vielfältigen Anforderungen und den unterschiedlichen Sprachgebieten, der dich über lange Zeit hinweg in manchmal unlösbare Schwierigkeiten brachte, hast du dir durch umfangreiche schulische und außerschulische Arbeit immer mehr erschlossen. Du hast deinen Wortschatz erweitern und dein Sprachgefühl verbessern können.“ (LEB Jahrgang 5)*

Bei all dem benötigt Johanna viel unmittelbare Bestätigung durch die Lehrkräfte im Unterricht. Beim Wechsel in die Stufe III, die jahrgangshomogene Lerngruppe der Sekundarstufe, ist eben jene Bestätigung durch die Lehrkräfte von besonderer Bedeutung. Nur schwer kann sie die Unsicherheit aushalten: Ist Johanna nicht absolut sicher, ob sie sich auf dem richtigen Weg befindet, ist sie, wie eine Lehrkraft formuliert,

*„schnell auch stark verunsichert und es hält dich nichts mehr an deinem Platz. Du fragst dann sofort bei den Erwachsenen der Gruppe so lange nach, bis du es genau verstanden hast. Erst dann schaffst du es, dich wieder deinen Aufgaben zu widmen. Ich denke, dass du es nach und nach lernen musst, auch mal – zumindest für eine kurze Zeit – Unsicherheiten auszuhalten.“ (LEB Jahrgang 6)*

Erst über die Jahre hinweg schafft es Johanna, diese Unsicherheiten abzulegen, sich mehr zuzutrauen. Eng verbunden scheint diese Entwicklung mit ihren mit großem Einsatz erarbeiteten Leistungsfortschritten und positiven Erfahrungen in der Schule.

*„Johanna, ich habe mich sehr gefreut, wie gut es dir in Schweden ergangen ist. Du hattest eine derart nette Austauschpartnerin, dass dich einige aus der Gruppe wirklich beneidet haben. Du hast aber auch, und das ist eben nicht unbedingt selbstverständlich, das Beste aus der Situation gemacht. Du konntest viel sprechen, hast im Unterricht wahnsinnig konzentriert geschrieben und warst sehr produktiv. So nutzt man Lernchancen und hat trotzdem Spaß – das ist zumindest mein Eindruck.“ (LEB Jahrgang 8)*

Dieses engagierte Nutzen aller Lernangebote, das bereitwillige Sich-Einlassen auf die Aufgaben, der Ehrgeiz und die große Anstrengungsbereitschaft ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Lernentwicklungsberichte in der Sekundarstufe. Auch ihre bemerkenswerten Portfolioprodukte zeugen ihre Bereitschaft, sich auf alle Anforderungen einzulassen und sie optimal als Lerngelegenheit zu nutzen:

*„Johanna, du hast einen wirklich besonders schönen Praktikumsbericht geschrieben. Er ist unglaublich umfangreich [...] und zeichnet sich durch eine sehr liebevolle Gestaltung aus. Alle geforderten Aufgaben und noch einiges darüber hinaus hast du in diesen Bericht gepackt. [...] Ebenso gelungen finde ich deine Wahlaufgabe. Du hast dich ganz genau mit [deinem Thema] befasst und das differenziert dargestellt. Anderen fällt es oft schwer, eine interessante Wahlaufgabe zu finden. Dieses Problem hast du offenbar gar nicht. Wie schon im vergangenen Praktikumsbericht, so gehört auch in diesem Bericht die Wahlaufgabe zu den besonderen Stärken deines Berichtes.“ (LEB Jahrgang 8)*

Die Lehrkräfte sehen diese immense Anstrengung, die Johanna aufbringt, nicht nur positiv. Manchmal machen sie sich durchaus Sorgen:

*„Wir [die Betreuungslehrkräfte] haben dir in unserem Gespräch bei der Verkündung der Prognose auch gesagt, dass wir auch ein wenig in Sorge sind, dass du bei all der vielen Arbeit, die du dir auflädst und die du immer mehr als 100%ig machen möchtest, irgendwann überlastet bist. Daher dies noch einmal zu Beginn der Beurteilung: Mach so weiter, bleib am Ball, **aber** [Hervorb. im Original] gönn dir auch Pausen, nutze die Zeit für den Kontakt mit deinen Freundinnen, geh raus und genieße auch mal ‚das Leben‘.“ (LEB Jahrgang 9)*

Im Interview mit der Betreuungslehrkraft wird ebenfalls deutlich, dass Johannas eigener Anspruch auch durchaus kritisch betrachtet wurde. Sie *„hat sich ja selber schon wahnsinnigen Druck gemacht. Es musste in ihren Augen immer alles perfekt sein und sie musste am liebsten immer alles schnell verstehen“* (Betreuungslehrkraft). Johanna ist das durchaus bewusst und ihr eigener Anspruch und Druck wird auch immer wieder im Austausch mit den Lehrkräften thematisiert. Aber so einfach ist es nicht: *„Das ist halt wahnsinnig schwer, sich selbst zu sagen ‚Sei mal locker‘, ne?“* (Johanna).

Im Interview kommt Johanna immer wieder auf die Prognosen im Jahrgang 9 und die damit verbundenen Zensuren zu sprechen. Diese veränderte Bewertungssituation stellt nicht nur für Johanna eine besondere Herausforderung dar. Auch andere Laborschüler\*innen benennen den Stress, der durch die Notenvergabe

beziehungsweise bereits durch die Prognosen in Jahrgang 8 entsteht. Einerseits schätzt sie es,

*„dass man am Anfang nicht benotet wurde, weil man sich dann selber noch mal entwickeln konnte [und] es hätte mich auch frustriert, hätte man früher Noten bekommen, weil ich dann vielleicht nicht meinen Leistungen entsprochen hätte, also die ich zumindest erbringen wollte.“ (Johanna)*

Andererseits aber vermutet sie, dass es ihr vielleicht geholfen hätte,

*„wenn man vielleicht schon in der 8. Klasse oder zumindest in der 7. Klasse 'ne Prognose bekommt und in den 8. Klassen dann irgendwie 'ne Note oder so [...] dann hat man zumindest das Gefühl, dass man noch 'nen bisschen Zeit hat, um was zu verbessern.“ (Johanna)*

Johanna erhofft sich durch frühzeitigere Rückmeldungen zu ihren Lernleistungen in Form von Noten oder zumindest Prognosen mehr Klarheit darüber, ob sie ihr großes Ziel, den Qualifikationsvermerk für die gymnasiale Oberstufe, erreichen kann. Die Lernentwicklungsberichte, die *„immer relativ positiv ausgefallen sind“* (Lehrkraft), orientieren sich an der individuellen Lernentwicklung des einzelnen Kindes. Daraus Noten abzuleiten, fällt Johanna, aber auch anderen Schüler\*innen schwer. Auch die zusätzlichen Beratungsgespräche genügen Johanna offenbar nicht, damit sie eine hinreichend klare Vorstellung davon bekommt, ob ihre Leistungen für den Besuch einer Oberstufe ausreichen und so kommt sie zu dem Schluss, dass dies *„so 'n bisschen schwierig“* (Johanna) ist.

Die Schwierigkeit im Umgang von schriftlichen Beurteilungen hin zu Ziffernoten birgt gerade für Schüler\*innen, die ein geringeres schulisches Selbstkonzept aufweisen und eher zu Selbstzweifeln neigen, deutliches Verunsicherungs-, manchmal auch Enttäuschungspotential und muss sensibel begleitet werden. Auch bei Johanna scheint diese Verunsicherung bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie ihr endgültiges Zeugnis in der Hand halten konnte, vorhanden gewesen zu sein.

### **Motivation, Eifer und Ehrgeiz – *„Es ist wirklich bewundernswert, wie du dich in den letzten Jahren entwickelt hast“***

Johannas Fall zeigt, wie mit Hilfe von geeigneten Materialien, intensivster Unterstützung, einem verständnisvollen Umgang, kleinschrittigstem Vorgehen und ständigem positiven Verstärken mit der Zeit immer größere Lernerfolge erzielt werden konnten. Es wurden kontinuierliche Fortschritte sowohl in der kognitiven als auch in der sozial-emotionalen Entwicklung wahrgenommen – ganz besonders zur Freude von Johanna. Sie schließt nach und nach Freundschaften und knüpft Kontakte zu Erwachsenen. Sie wird selbstsicherer, entspannter und nimmt an angebotenen Aktivitäten teil.

Auch in den Versammlungsgesprächen, an denen sie sich zuvor nie beteiligt hat, kann sie nun den Inhalten folgen und wird offener. Sie zeichnet sich durch kontinuierliche Motivation, ausgesprochen großen Eifer und einen enormen persönlichen Ehrgeiz in Bezug auf das Lernen aus. Sie arbeitet akribisch sowie pflichtbewusst und zieht immer wieder Vergleiche zu ihren Mitschüler\*innen; sie will mithalten können. Viele Inhalte kann sie sich selbst erschließen, andernfalls fragt sie nach. Zwar ist sie immer noch eher zurückhaltend, aber in der Gruppe voll akzeptiert. Sie kann ihre eigenen Interessen formulieren, Ideen verteidigen und sich in den Unterricht einbringen.

In einem Zeitraum von acht Jahren hat Johanna große Entwicklungssprünge gemacht und die bestehenden Lücken zu Gleichaltrigen in nahezu allen Bereichen geschlossen. Und da man aufgrund ihrer sehr guten Entwicklung nicht weiter von einem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf sprechen kann, läuft ihr Portrait im 8. Schuljahr aus.

Sie beendet ihre schulische Laufbahn schließlich mit dem Abitur. Ihre Kontaktbereitschaft und ihr Mut, sich auf neue und unbekannte Menschen und Situationen einzulassen, trägt sie auch durch ihre Zeit am Oberstufenkolleg. Auch dort findet sie neue Freund\*innen und entscheidet sich am Ende ihrer Oberstufenzeit, sich zu einem Auslandsjahr in Südamerika aufzumachen, um dort in einem sozialen Projekt zu arbeiten. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland engagiert sie sich weiter in sozialer Hinsicht, beteiligt sich an Naturschutzprojekten und studiert im benachbarten Ausland. Johanna ist zu einer weltoffenen, engagierten jungen Frau herangereift.

### **Autor\*innen**

#### **Uffmann, Gunnar**

Lehrkraft an der Laborschule Bielefeld

Versuchsschule des Landes NRW

gunnar.uffmann@uni-bielefeld.de

#### **Guth, Theresa**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft

AG 3: Schultheorie mit dem Schwerpunkt Grund- und Förderschulen

theresa.guth@uni-bielefeld.de